

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 16

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

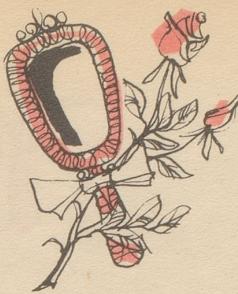
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU VON HEUTE



Die importierten Kulturwerte

Jetzt kann der Schweizer, so er minderen Verstandes, Die Nase wieder in den fremden Güsel bohren, Die geistige Verteidigung des Vaterlandes Hat ihre einstige Opportunität verloren.

Das hat einmal Bö geschrieben, und man behauptet, daß er damit die ausländischen Illustrierten gemeint habe, vor allem die nördlichen.

Er hat bestimmt die läzten zu sehen bekommen. Ich habe nämlich gerade so eine nördliche Illustrierte vor mir liegen, und ich glaube, wenn ich sie dem Bö schicke, ist er tief beeindruckt. Güsel ist da kein Wort. Mein Coiffeur hat mir sie ins Haus geschickt. Ich weiß nicht, warum, aber ich bin ihm jedenfalls dankbar. Wenn man sie kaufen müßte, kostete sie DM 1.50, denn sie ist nobel aufgemacht. Aber soviel ist allein schon das Horoskop wert. (Ich weiß, wir haben arteigene, aber lang nicht so schöne.) Da steht etwa unter

«Widder»: «Daß Sie sich dieses herrische Mannsbild angeschafft oder sogar angelacht haben, war Schicksal oder Selbstmord. Verpacken Sie Ihre Seele in Stanniol und legen Sie das kostbare Ding für die kurze Dauer Ihrer Ehe einstweilen in einen Safe. Sie brauchen jetzt das Bürgerliche Gesetzbuch, einen guten Anwalt, einen Catch-Kurs und einen scharfgeschliffenen Staubwedel» usw. Unter «Stier»: «Mit einer gutbürgerlichen Küche können Sie alle Differenzen wieder hinkriegen.»

«Jungfrau»: «Der Mann ist imstande, ganz vernünftig zu reden, selbst wenn ihm der Schlipps hochgeht.»

«Steinbock»: «Versorgt sind Sie, sogar über seinen Tod hinaus. Aber keine falschen Hoffnungen – er lebt auch lang.»

«Wassermann»: «Mit ihm erleben Sie manche heitere, voreheliche Spielstunde, denn er spielt am liebsten, wenn er nicht müßt.»

Das sind nur ein paar Beispiele, aber sie zeigen, was ein flotter Stil aus einer so prekären Sache, wie ein Horoskop, machen kann. Dasselbe gilt für den Modebericht. Nicht, daß es bei uns an Modeberichterstatterinnen fehlt, die mindestens zweimal im Jahr lyrisch bis ekstatisch werden beim Anblick der neuen Kreationen. Aber die könnten draußen noch allerhand zulernen.

«Da erscheint Madame einmal sehr nonchalant» (das «e» ist dem «Berichter» vor Begeisterung weggeblieben) «in Pulli

und Jacke. Sie setzt sich mit Vorliebe auf Tischkanten und Brunnenränder, ganz flapper.» (Flapper nannten die Amerikaner in den zwanziger Jahren das, was sie heute teenagers nennen.) «Plötzlich ist der Pulli» (gemeint ist wohl ein Pullover) «irgendwie eingerollt bis zu den Demarkationsgrenzen». Das (Boccaccio-)tüchlein fällt. Boccaccio lächelt selbst.» (Wieso selbst? Hat er früher andere für sich lächeln lassen?) «– sie öffnet erwartungsvoll Ausschnitt, Augen und Lippen und braucht nicht lange auf Antwort zu warten.»

Und alles auf dem Brunnenrand. Ich kann mir das mit dem bis zu den Demarkationsgrenzen eingerollten Pullover zwar nicht so recht vorstellen, aber: diesen Modebericht hat ein Dichter geschrieben.

Und die Kosmetikseite ergäbe ein Film-script. Etwa: «Adelsstolz vor Großkonzernen, oder: Arm, aber unbestechlich.» Nämlich: «Vor längerer Zeit kramte die Baronesse Auguste von Münchhausen, die in Hannover einen Kosmetiksalon besitzt, mehr zum Zeitvertreib in alten Familienbüchern.» Wir wollen's abkürzen: es fiel ihr ein vergilbter Zettel in die Hände, und Auki (schon stehn wir per Vornamen) findet beim Entziffern heraus, daß es sich um Aufzeichnungen ihres Ahnherrn, des berühmten Lügenbarons, handelt, und zwar um ein Rezept Katharinas der Zweiten, für Kräuter gesichtswasser. Es wird neckisch angedeutet, wie der Baron zu dem Rezept gekommen sein

mochte. Und jetzt kommt der Film ins Rollen. Aukis Schwester Helmi, in den USA verheiratet, geht hin und plaudert das Geheimnis aus. Und schon erscheint ein ausländischer Kosmetikkonzern, und will Auki das Rezept abkaufen. Immer neue Firmen rücken an, die Angebote schwellen «zu goldenen Bergen» an, und zum Schluß «boten geschäftstüchtige Südafrikaner sich selbst mitsamt ihrem Bankkonto an. Aber Auki «verteilt Körbchen». Sie «macht keine Mätzchen mit». Denn sie weiß, es geht der internationalen Hochfinanz gar nicht um das kaiserliche Rezept, sondern um den Namen Münchhausen. Und den will also die Auki selber hochhalten. Welch schönes Beispiel von Stolz und Charakter.

Man könnte noch Stundenlang weiterzitieren, aber der Bö läßt sich ja doch nicht überzeugen.

Wir wollen nur noch eine kleine Sache aus der Lebensgeschichte des Magazins selber anführen. (Nennen wir die Zeitschrift «Mademoiselle», französisch macht sich immer gut. Sie heißt ähnlich.)

Titel: «Wer ist die meistgestohlene Frau, Mona Lisa oder «Mademoiselle»?» «Es gibt hübsche, geistvolle, kultivierte, charmante Damen mit Pfiff nicht gerade im Ueberfluß. Taucht so ein Mädchen auf, – schon ist es geklaut. – – «Mademoiselle» ist zur Zeit die meistgelesene, umworbenste und am heftigsten geklauten Dame. Wo immer sie aufliegt – fort ist sie.»

Und der Herausgeber sagt, er könne das verstehen, denn «Wer Mademoiselle studiert, bleibt kultiviert». Dann wendet er sich an die Leserschaft mit dem lächelnden Rat: «Sie sind nur bislang noch gar nicht auf die Idee gekommen, daß Sie «Mademoiselle» auch kaufen oder abonnieren können.»

Statt sie zu «klauen». Aber was tut man nicht, um kultiviert zu bleiben.

Also: Wir wollen «Mademoiselle» nicht herumliegen lassen. Sie könnte uns gestohlen werden. Bethli

Gesperrtes ist von mir gesperrt. B.

Hunde- und Katzenfleisch

Ich möchte gerne ein wenig mit Dir über die Hunde- und Katzengeschichte, die die ganze Welt zu bewegen scheint, plaudern. Auch unser Philius ist so empört darüber, daß bei uns Hunde und Katzen verkauft und gegessen werden. Es ist jetzt Mode, darüber empört zu

Grieder
auch für Herren

Regenmäntel
Echarpen
Handschuhe

Zürich, Luzern, St. Moritz



DIE FRAU VON HEUTE



sein. Aber ich muß Dich ganz im Ernst fragen: «Ist es wirklich so schlimm, wenn hier das Gesetz der Wiedervergeltung spricht, und Raubtiere einmal selber gefressen werden? Kennst Du wirklich nur liebe und treue Hunde? Hast Du einmal die vielen nützlichen Singvögel gezählt, die eine Katze im Jahr mit großem Sadismus quält und frisst?» Die Katze, die täglich in unserem Garten herumstreicht, vertilgt ungefähr 50 Vögel im Jahr. Dafür plagen uns die Fliegen und anderes Ungeziefer. Der Hund meiner Schwiegermutter war ein furchtbarer Kläffer und Schnüffler, bis er so böß wurde, daß er abgetan werden mußte. Wäre es nun so schlimm gewesen, wenn ihn jemand gegessen hätte? Sicher war er unserem Buben ein treuer Hüter und Freund, aber nur ihm, und uns.

Aber wie steht es mit dem netten Kälbchen, das dort unten beim Brunnen herumhopst? Der einsame Knecht hat ihm auf die Welt geholfen, damals in jener stürmischen Winternacht. Und seither liebt er es fast wie ein Kind. Trotzdem

muß es morgen zum Metzger, mit dem Segen des Staates und all jener Modeempörten, denn sie wollen doch nicht auf ihr Chalbäckli verzichten. Hundebraten? Pfui! Das ist unser unwürdig Kaninchenbraten? Selbstverständlich! Hans, der die Chüngeli mit vielen Opfern groß gezogen, kann lange protestieren, er wird nur ausgelacht und als zimmerlich und halb verrückt angesehen daß er sich weigert, von seinen Chüngeli zu essen. Wie oft hat er ihnen sein Leid geklagt, wenn sonst niemand Zeit für ihn hatte! Sie blickten ihn oft so verständnisvoll an, als ob sie verstanden hätten! Sie machten keinen Nachtlärm, zerrissen keine Hosenbeine, fraßen keine nützlichen Vögel, so wenig wie jene kleinen Schäfchen und Gitzi, die alle auch irgend jemandes Freund waren.

Und muß ich wirklich noch auf das Lipizzanerfleisch hinweisen, das auch mit dem Segen des Staates aufgegessen wurde? Und sicher sind die Pferde die selbstlosen und edelsten Freunde der Menschen.

Aber auch die Kühe, die uns jahrelang treu mit Milch versorgen, die Hühner und andere harmlose Tiere: Bei ihnen ist es selbstverständlich, daß sie gegessen und gehandelt werden! Und ausgerechnet bei den beiden Raubtieren der Gattung Haustier macht man so ein Ge-schrei!

Sag, Bethli, ist das nicht ein wenig lächerlich und auch sehr traurig? Nun

lachen und auch sehr traurig! Nun will ich Dir aber noch sagen, warum ich Dir diesen ketzerischen Brief schreibe: Vor bald zwanzig Jahren machte ich mich bereits über die Entsetzten lustig, die darüber, daß im Krieg oft Menschenfleisch gegessen wurde, kaum mehr schlafen konnten. Ich fand das sehr lustig.

fen konnten. Ich fand das nicht viel anders, als das Verspeisen von Tierkörpern. Die Seele sei ja weg, sowohl bei den Tieren wie den Menschen, und was übrig bleibe, sei ja nur toter Körper. – Du kannst Dir denken, liebes Bethli, wie ich angeschaut wurde, daß ich grünes Ding es wagte, solch ketzerische, verrückte Gedanken zu denken. Und ich habe

Ideen zu haben. Und da ich überzeugt war, so unrecht nicht zu haben, begann ich über diese Dinge nachzudenken. Und ich mußte damals zugeben, daß das Menschenfleischessen nichts wünschenswertes sei. Und ich bin auch mit dem Beobachter, mit Philius und all den andern darüber einig, daß das Essen von Hunde- und Katzenfleisch nichts lobenswertes sei. Ich kann mir nicht vorstellen, daß

ist. Aber siehst Du, als unlogisches weibliches Wesen kann und konnte ich damals bei diesem Punkt nicht Halt machen und müste den Gedanken zu Ende denken. Ich zog damals die Konsequenzen und wurde Vegetarierin. Das fiel mir damals nicht etwa leicht, denn ich liebte die Fleischspeisen sehr, ich war ein Fleischesser. Aber ich habe mich sehr bemüht, mich auf die vegetarische Ernährung einzulassen.

Wir wollen's nicht hoffen. B.

Lieber Nebi!

Zürich-Bürkliplatz, Mittags-Stoßzeit.
Endlose Autokolonne mit Frau in Topo-

STIMMT
JA

BÜRGER WIR
STIMMEN
NEIN

HM.

Der Wankelmütig

Der Strumpf NACH MASS, der so formvollendet sitzt, wie kein zweiter. Ob schlank, vollplank oder fest, er passt an jedes Bein, dank seines beispiellosen Dehnbarkel. Seine Naht verläuft schmierungsar und verschließt sich nicht. Jedwe Diagonal-Plissé ist hauchdünne, jedoch bedeutend weniger empfindlich gegen Zugmaschen, deshalb dauerhaft. Die Plissé verleiht eine normale Gebrauchsdauer. In guten Fachgeschäften erhältlich. Nötigenfalls sagen wir Ihnen herzlichst,
Herzlichst

J. DURSTELER & Co. A.G. WETZIKON - ZURICH

Beruhigt die Nerven

Abgespannte und erregte Nerven können durch Anwendung von «Königs Nervenstärker» beruhigt und in den normalen Zustand gebracht werden. Kein schädliches Präparat, dessen Einnahme zur Gewöhnlichkeit wird. Wirkt günstig bei nervösen Verdauungsbeschwerden, Melancholie und chronischen Nervenleidern. Fördert den gesunden Schlaf. Flasche Fr. 7.30 in Apotheken und Drogerien. Gratisprospekt auf Wunsch. Promoter Postversand.



iederlage der Firma König Medicine Co., Chicago:
T. Volz & Co., Zentralapothe., Zeitglockenlaube 2, Bern
O. I. C. M. 8413

Solbad Schützen Rheinfelden

Herz — Rheuma — Frauenleiden Frühzeitiges Altern

Birkenblut

So urteilen unsere Kunden:
Die große Genugtuung, die mir Ihr ausgezeichnetes Birkenblut-Naturprodukt bereitet hat, treibt mir die Feder in die Hand. In kurzer Zeit fördert es den Haarwuchs und besiegt Schuppen und das lästige Beißen. Empfehle es allen Bekannten, die meine schönen Haare bewundern. Ich möchte es geradezu faiweise im Hause haben. P. E. G.

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido